

MALTE DOMINIK KRÜGER

Göttliche Freiheit

*Religion in
Philosophy and Theology*
30

Mohr Siebeck

Religion in Philosophy and Theology

Editor

INGOLF U. DALFERTH (Zürich)

Advisory Board

HERMANN DEUSER (Frankfurt/M.) · JEAN-LUC MARION (Chicago)

ELEONORE STUMP (St. Louis) · HENT DE VRIES (Amsterdam)

31



Malte Dominik Krüger

Göttliche Freiheit

Die Trinitätslehre in Schellings Spätphilosophie

Mohr Siebeck

MALTE DOMINIK KRÜGER, geboren 1974, Studium der evangelischen Theologie und Philosophie in Oberursel, Tübingen, Wien und Göttingen, seit 2005 Vikar der evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, 2007 Promotion.

ISBN 978-3-16-149533-5 / eISBN 978-3-16-167345-0 unveränderte eBook-Ausgabe 2025
ISSN 1616-346X (Religion in Philosophy and Theology)

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2008 Mohr Siebeck Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde-Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Held in Rottenburg gebunden.

Vorwort

Was die Welt im Innersten zusammenhält, ist Freiheit. Sie erklärt, warum überhaupt etwas ist. Sie ist der absolute Grund, nach dem der Mensch strebt. In der Freiheit wird Gott dem Menschen offenbar. So ist Religion das Bewußtsein menschlicher Freiheit und darin zugleich das Bewußtsein der Freiheit Gottes. Genau dies bringt die Trinitätslehre in Schellings Spätphilosophie zum Ausdruck. Dieser Trinitätslehre gilt die vorliegende Untersuchung.

Sie wurde von der Evangelisch-theologischen Fakultät der Eberhard-Karls-Universität Tübingen im Jahr 2006 als Dissertationsschrift angenommen. Für den Druck habe ich sie überarbeitet. Die Begutachtung haben freundlicherweise Herr Prof. Dr. Drs.h.c. Eberhard Jüngel D.D., Herr Prof. Dr. Christoph Schwöbel und Herr Prof. Dr. Thomas Buchheim (München) übernommen, denen ich dafür herzlich danke. Herrn Professor Jüngel bin ich darüber hinaus dafür dankbar, daß ich meine Schelling-Auslegung in einem philosophisch-theologischen Oberseminar mit ihm erproben durfte. Außerdem richtete er es als Ephorus des Evangelischen Stifts in Tübingen ein, daß ich an der Studienstätte Schellings wohnen konnte. Das hat mich gefreut. Letzteres gilt auch für das Verständnis, das mir Herrn Professor Buchheim im philosophischen Fachgutachten für meine Schelling-Deutung entgegengebracht hat.

Das Thema dieser Untersuchung ist auch durch meine beiden Göttinger Lehrer angeregt. Herr Prof. Dr. Joachim Ringleben begeisterte mich schon als Schüler für die Theologie und machte mich auf den Deutschen Idealismus aufmerksam. Seiner langjährigen Hegel-Sozietät verdanke ich wichtige Anstöße. Herr Prof. Dr. Dr.h.c. Konrad Cramer hat es mir mit großer Kraft nahegebracht, Texte und Themen des Deutschen Idealismus zu achten.

Aufschlußreich für mich war der Austausch mit Herrn Prof. Dr. Walter E. Ehrhardt (Hannover), der mir vielfältige Anregungen und Hinweise zu Schelling gab. Außerdem war es hilfreich, auf den Jahrestagungen der „Deutschen Gesellschaft für Religionsphilosophie“ (2004) und der „European Society for Philosophy of Religion“ (2006) zu Schelling referieren zu können. Mein Dank gilt den Herausgebern für die Aufnahme des Bandes in die Reihe „Religion in Philosophy and Theology“ – insbesondere Herrn

Prof. Dr. Dr.h.c. Ingolf U. Dalferth (Zürich). Er ermutigte mich nachdrücklich, auch die Abschnitte zu publizieren, in denen Schellings Spätphilosophie zur gegenwärtigen Philosophie ins Verhältnis gesetzt wird. Für großzügige Druckkostenzuschüsse sage ich gern der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers und Herrn Oberlandeskirchenrat Dr. Hans Christian Brandy Dank. Auch der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) und Herrn Oberkirchenrat Prof. Dr. Klaus Grünwaldt danke ich gern für einen Zuschuß. Eine aufmerksame Betreuung seitens des Verlages habe ich durch Herrn Dr. Henning Ziebritzki und Frau Ilse König erfahren.

Daß ich das Manuskript dieser Untersuchung in drei Jahren abschließen konnte, hat die „Studienstiftung des deutschen Volkes“ möglich gemacht. Wie schon während der gesamten Studienzeit hat sie mich während der Promotionszeit auch ideell gefördert. Die entsprechenden kunstgeschichtlichen Exkursionen mit Herrn Prof. Dr. Fridtjof Nüsslin (jetzt München) waren eine wichtige und schöne Ergänzung. Dies kann ich auch von den Freundschaften und Diskussionen behaupten mit PD Dr. Hans-Peter Großhans (jetzt beim Lutherischen Weltbund in Genf), der mich mit schwäbischer Zuverlässigkeit förderte, forderte und anregte, Pfarrer Dr. Petr Gallus, der mit tschechischem Humor meine Tillich-Lektüre begleitete, und Dr. Vasile Hristea, der mir mit rumänischem Charme die Orthodoxie enträtselte. Frau Pastorin Amélie Gräfin zu Dohna (Göttingen) und Pfarrer Michael Jurk (Paulinenaue) haben Teile dieser Arbeit Korrektur gelesen. Vor der Drucklegung hat Herr Regierungsschuldirektor Bernd May (Langenhagen) mit strengem Blick und theologischem Geist noch einmal alles durchgesehen. Ihnen allen bin ich dankbar dafür. Widmen möchte ich dieses Buch meiner Familie: Auf sie konnte ich mich stets verlassen.

Staufenberg, am Martinstag 2007

Malte Dominik Krüger

Inhalt

Vorwort	V
---------------	---

Teil 1: Prolegomena

<i>Kapitel 1: Einleitung</i>	3
1.1 Die materiale These dieser Untersuchung	3
1.2 Das sachliche Anliegen dieser Untersuchung	4
1.3 Der methodische Ansatz dieser Untersuchung.....	7
1.4 Der formale Aufbau dieser Untersuchung	9
 <i>Kapitel 2: Die Frage nach der Trinitätslehre im Kontext von Schellings Spätwerk</i>	11
2.1 Das sachliche Kriterium der Spätphilosophie	11
2.2 Der literarische Bestand der Spätphilosophie	16
2.3 Die Wahl der Referenztexte	25
 <i>Kapitel 3: Die Frage nach der Trinitätslehre im Spiegel der Schelling-Forschung</i>	30
3.1 Die klassische Kontroverse zwischen Horst Fuhrmans und Walter Schulz	31
3.2 Die Weiterführung und Relativierung der klassischen Kontroverse	35
3.2.1 Die religiös-theistische Interpretation	35
3.2.2 Die idealistische Interpretation	40
3.2.3 Die marxistische Interpretation	47
3.2.4 Die existentialistische Interpretation	51
3.2.5 Die entwicklungsgeschichtliche Interpretation	57
3.2.6 Die kantianisierende Interpretation	66
3.3 Die Lage seit der 1992 publizierten <i>Urfassung der Philosophie der Offenbarung</i>	74
3.3.1 Studien ohne Bezug zur <i>Urfassung der Philosophie der Offenbarung</i>	75
3.3.2 Studien zur <i>Urfassung der Philosophie der Offenbarung</i>	79

3.3.3 Studien unter Einbeziehung der <i>Urfassung der Philosophie der Offenbarung</i>	90
<i>Kapitel 4: Die Präzisierung der Aufgabenstellung</i>	97

Teil 2:

Die Voraussetzungen der Trinitätslehre in der negativen Philosophie Schellings

<i>Kapitel 5: Der Aufbau der Darstellung der reinrationalen Philosophie</i>	101
<i>Kapitel 6: Der geschichtliche Ort der negativen Philosophie</i>	107
6.1 Die problemgeschichtliche Herleitung der Potenzenlehre	107
6.1.1 Philosophie als religionsgeschichtliche Krisis	107
6.1.2 Die neuzeitliche Gottesfrage als Ort der negativen Philosophie	110
6.1.3 Kants Theorie des transzendentalen Ideals	113
6.2 Ein vorläufiges Resümee: Das Gespräch mit der Forschung	116
<i>Kapitel 7: Die systematische Durchführung der negativen Philosophie</i>	123
7.1 Das reine Denken	123
7.1.1 Die Methode der Induktion des reinen Denkens	123
7.1.2 Der Satz vom Widerspruch als das Gesetz des reinen Denkens	125
7.1.3 Die Wirklichkeit in ihren Möglichkeiten: Die Potenzen	126
7.1.4 Der Begriff der Dialektik	128
7.2 Die erste Wissenschaft	130
7.2.1 Das Wesen der ersten Wissenschaft	130
7.2.2 Die Ableitung der außergöttlichen Ideenwelt	132
7.2.3 Die Ableitung der gegen göttlichen Erscheinungswelt	135
7.2.4 Der Übergang in die positive Philosophie	140
7.3 Ein vorläufiges Resümee: Das Gespräch mit der Forschung	147

Teil 3:

Die Durchführung der Trinitätslehre in der positiven Philosophie Schellings

<i>Kapitel 8: Der Aufbau der Urfassung der Philosophie der Offenbarung</i>	157
<i>Kapitel 9: Die schöpfungstheologische Hinführung</i>	163
9.1 Die transzendente Rekonstruktion des Seins als Wesen	163
9.1.1 Das vom Christentum in seiner Faktizität erschlossene Sein	163
9.1.2 Philosophie als die Frage nach der Entstehung von Sein	164

9.1.3	Das Wesen als die Bedingung der Möglichkeit von Sein	166
9.1.4	Die Identität der ersten beiden Potenzen im Wesen des Geistes	168
9.2	Der Nachvollzug des absoluten Geistes als Einsicht in Gottes Freiheit	173
9.2.1	Die Umkehrung aufgrund der absoluten Wirklichkeit des Geistes	173
9.2.2	Die Freiheit <i>vom</i> Sein als die Transzendenz des absoluten Geistes.....	174
9.2.3	Die Freiheit <i>zum</i> Sein als die Gottheit des absoluten Geistes	179
9.2.4	Der Mensch als das Motiv Gottes für die Schöpfung	181
9.3	Ein vorläufiges Resümee: Das Gespräch mit der Forschung	183
 <i>Kapitel 10: Die trinitätstheologische Durchführung.....</i>		191
10.1	Die Funktion der christlichen Trinitätslehre	191
10.1.1	Schöpfung als Erscheinung des Schöpfers	191
10.1.2	Monotheismus als Einsicht in Gottes Schöpfersein	192
10.1.3	Die christliche Trinitätslehre als konkreter Monotheismus.....	197
10.1.4	Das historische Christentum als Folge der Trinitätslehre	199
10.2	Der Gehalt der christlichen Trinitätslehre.....	200
10.2.1	Der Ausgangspunkt: Die Einheit Gottes in der Freiheit des Vaters.....	201
10.2.2	Die Implikation: Die im Vater mitgesetzte Unterschiedenheit vom Sohn.....	203
10.2.3	Der innere Hergang der Zeugung des Sohnes: sein selbstloses Selbst	205
10.2.4	Der äußere Hergang der Zeugung: seine außergöttliche Göttlichkeit	208
10.2.5	Der äußere Ausgang der Zeugung: das menschliche Bewußtsein	212
10.2.6	Der innere Ausgang der Zeugung: der heilige Geist	213
10.2.7	Die Einsicht: Der Schöpfer als der eine Gott in drei Personen.....	214
10.3	Ein vorläufiges Resümee: Das Gespräch mit der Forschung.....	218
 <i>Kapitel 11: Die christologische Ausführung.....</i>		231
11.1	Das verborgene Kommen Christi in der heidnischen Mythologie	231
11.1.1	Der Mensch in seinem ursprünglichen Stand und Fall.....	231
11.1.2	Die Folgen des Falls: Grundzüge des mythologischen Prozesses	233
11.1.3	Die Epochen des mythologischen Prozesses	239
11.2	Das sichtbare Erscheinen Christi in der christlichen Offenbarung	245
11.2.1	Der Begriff der Offenbarung	246
11.2.2	Der allgemeine Gedanke der Offenbarung	249
11.2.3	Die besondere Ausführung der Offenbarung	251
11.3	Die vollendete Vermittlung Christi in der johanneischen Kirche	260
11.3.1	Der Widerstand der Welt: Die Lehre vom Satan.....	260
11.3.2	Der Sieg des Geistes: Die Lehre von der Kirche.....	262
11.4	Ein vorläufiges Resümee: Das Gespräch mit der Forschung.....	264

Teil 4:
Epilegomena

<i>Kapitel 12: Der exegetische Ertrag der Untersuchung der Trinitätslehre des späten Schelling</i>	275
12.1 Der Gehalt der Trinitätslehre – dargestellt anhand ihres Personverständnisses.....	275
12.2 Die Funktion der Trinitätslehre – dargestellt anhand ihrer Praxisrelevanz.....	283
<i>Kapitel 13: Die positionelle Bestimmung der Trinitätslehre des späten Schelling</i>	287
13.1 Der theologische Standpunkt: Orthodoxe Patrozentrisk	287
13.2 Die philosophische Option: Interner Realismus	296
<i>Kapitel 14: Die systematische Triftigkeit der Trinitätslehre des späten Schelling</i>	300
14.1 Die Stringenz des Gedankengangs: Schellings spätes System	300
14.2 Die Plausibilität der spekulativen Grundfigur: Diagnostische Rationalität	307
Siglen- und Literaturverzeichnis.....	313
Personenregister.....	337
Sachregister	341

Teil 1:

Prolegomena

Kapitel 1

Einleitung

1.1 Die materiale These dieser Untersuchung

Diese Studie stellt eine Interpretation der Spätphilosophie von Friedrich Wilhelm Joseph Schelling dar. Erstmals werden dabei die beiden Systemteile dieser Spätphilosophie, die „negative“ und die „positive Philosophie“, in ihrer von Schelling gewollten, aber nicht mehr selbst realisierten Form verbunden. Bisher konnte dies noch nicht geschehen. Denn die nach Schellings Nachlaßverfügung für die positive Philosophie maßgebliche *Urfassung der Philosophie der Offenbarung* ist erst im Jahr 1992 publiziert und bisher noch nicht vollständig ausgelegt worden.¹ So blieb der Gesamtbogen von Schellings Spätphilosophie verborgen. Diese Arbeit will zur Aufklärung beitragen, indem sie die durchgehende Auslegung der *Urfassung der Philosophie der Offenbarung* mit der Interpretation von Schellings letzten Entwürfen zur negativen Philosophie in der *Darstellung der reinrationalen Philosophie* kombiniert. Dabei zeigt sich Schellings letzte Systemkonzeption als ein meines Erachtens philosophisch und theologisch großartiger Gesamtentwurf.

Mit Schellings Spätphilosophie verabschiedet sich im Deutschen Idealismus die Vernunft vom Versuch ihrer Letztbegründung. Die Vernunft kann sich nicht in der Wirklichkeit eines absoluten Grundes ihrer eigenen Wirklichkeit versichern. Zwar realisiert die Vernunft, auf ein Absolutes bezogen zu sein, aber dessen Wirklichkeit als schöpferische Freiheit entzieht sich dem konzipierenden Ausgriff der Vernunft („negative Philosophie“). Allerdings befreit die von der Vernunft eingesehene Möglichkeit dieser uneinholbaren Wirklichkeit zu einem – theoretisch nicht erzwingbaren, aber praktisch keineswegs als irrational denunzierbaren – Perspek-

¹ Die Literaturangaben erfolgen nur mit Verfasser und Erscheinungsjahr. Im Literaturverzeichnis sind die vollständigen Titel aufgeführt. Schelling wird nach der ersten Gesamtausgabe, die fortlaufend als Band I bis XIV gezählt wird, mit Band- und Seitenzahl ohne weiteren Zusatz zitiert. Alle anderen Quellen und gängigen Hilfsmittel der Schelling-Forschung werden mit Siglen angegeben, die im Siglenverzeichnis aufgelöst sind. Eckige Klammern in Zitaten sind Ergänzungen meinerseits. Ist eine Aussage oder ein Zitat nicht unmittelbar am Ende durch eine Fußnote nachgewiesen, ist die Angabe der im Text nachfolgenden Fußnote darauf zu beziehen.

tivenwechsel („Religion“). Danach ist der „entsicherten“ Vernunft eine Diagnose der Welt im Horizont der schöpferischen Freiheit des Absoluten möglich. Als solche kreative und ursprüngliche Freiheit stellt sich Gott in der christlichen Trinitätslehre dar („positive Philosophie“).² So lautet die materiale These dieser Untersuchung: *Schellings Spätphilosophie ist eine trinitarische Theorie des Absoluten, die ihre Pointe in der freiheitstheoretischen Durchführung hat*. Theologisch führt dies zu einer Trinitätslehre, wie sie vor allem die orthodoxe Tradition kennt: Gottes Freiheit zur Welt ist die im Vater wirkliche Wesenseinheit. Philosophisch kommt es zu einer Position, die meines Erachtens als interner Realismus angesprochen werden kann: Die Freiheit des Absoluten wird durch die Verwirklichung ihrer Möglichkeiten im Menschen in der Welt offenbar, nicht aber selbst konstituiert.

1.2 Das sachliche Anliegen dieser Untersuchung

Das sachliche Anliegen dieser Untersuchung ist die Frage nach dem Verständnis der trinitarischen Theorie des Absoluten in Schellings Spätwerk. Diese Frage setzt neben dem Umstand, daß die Trinitätslehre den späten Schelling interessiert, dreierlei voraus.³ Die Rede von der Trinität muß (1)

² Eine Zusammenfassung dieser Untersuchung bietet das Kapitel 14: Die systematische Triftigkeit der Trinitätslehre des späten Schelling.

³ Daß die trinitarische Theorie des Absoluten beim späten Schelling einer theologischen Untersuchung wert ist, versteht sich nicht von selbst. Das theologische Bewußtsein tendiert heute gewöhnlich nicht dazu, die absolutheitstheoretischen Überlegungen des Deutschen Idealismus als Entwicklung der theologischen Sache selbst wahrzunehmen. Allenfalls werden scheinbar den Bedürfnissen der Theologie entgegenkommende Theoreme des Deutschen Idealismus ohne Beachtung des sie fundierenden Begründungszusammenhanges in unkritischer Nachahmung der ansonsten theologisch gern gescholtenen Logik ökonomischer Verwertbarkeit gebraucht. Dieser vermeintlich überlegene Standpunkt der Theologie zeigt sich auch, wenn die aus dem Deutschen Idealismus erwachsenden Fragen mit dem Hinweis auf das Vorhandensein einer irgendwie funktionierenden Praxis als seminaristische Spitzfindigkeiten abgetan werden (vgl. F. WAGNER (1996), 181ff.; DERS. (1986), 555ff.). Es ist aber zweifelhaft, ob die Theologie gut bedient ist, dem begründungstheoretischen Diskurs auszuweichen, der an dem Deutschen Idealismus nicht ohne Schaden vorbeikommen dürfte. Denn dies läuft auf eine Kapitulation vor der gegenwärtig auch kirchlich längst verbreiteten „Cafeteria-Religion“ (vgl. zum Schlagwort und zur Diskussion und zu den folgenden Überlegungen: I.U. DALFERTH (1997), 10–35) hinaus, in der sich jeder nach persönlichem Geschmack sein religiöses Menü zusammenstellt. Diese Haltung ist jedoch haltlos, und zwar nicht aus theologischen Vorurteilen oder kirchlichen Machterhaltungstrieb. Vielmehr vermag das, was vom jeweiligen Individuum für religiös absolut gehalten wird, eben solches nur zu sein, wenn es anderen

für die evangelische Theologie in der Neuzeit eine unabweisbare Aufgabe des Nachdenkens sein. Außerdem darf (2) an diesem Punkt gegenwärtig kein vollkommenes Einverständnis festgestellt werden, das eine Beschäftigung mit der Trinitätslehre überflüssig macht.⁴ Und schließlich sollte (3) das Verständnis der Trinität beim späten Schelling weder forschungsgeschichtlich noch systematisch eingeholt sein.

(1) Unter gegenwartsrelevanten Gesichtspunkten nötigt (a) das ökumenische Bewußtsein und der konfessionsübergreifende Diskurs die evangelische Theologie dazu, Rechenschaft über das Verständnis der Trinität zu geben. Zum einen definiert sich der Ökumenische Rat der Kirchen als Zusammenschluß von Kirchen, die den trinitarischen Gott bekennen.⁵ Und zum anderen läßt sich derzeit in der evangelischen, katholischen und orthodoxen Theologie eine Wiederkehr der Trinitätslehre beobachten.⁶ Will die evangelische Theologie im ökumenischen Konzert der Konfessionen gehört werden, darf sie auf die Steigerung ihres trinitätstheologischen Problembewußtseins durch die Rezeption entsprechender Entwürfe nicht verzichten.⁷ (b) Innerhalb des Neuprottestantismus ist, insofern er der Trinitätslehre ablehnend gegenüber steht, auf Schleiermacher zu verweisen.⁸ Zwar meint Schleiermacher im Gegensatz zur Alten Kirche⁹ die zentralen Aussagen, daß Gott in Jesus Christus und der Kirche sei, unabhängig von der Trinitätslehre artikulieren zu können. Doch Schleiermacher fordert

überhaupt angesonnen werden kann. Damit ist man freilich schon in den Kreis begründungstheoretischer Fragen eingetreten.

⁴ Vgl. zu dieser hermeneutischen Einsicht: F. SCHLEIERMACHER (1960), Bd. 1, § 1, 8.

⁵ Vgl. dazu mit Literaturhinweis: G. GRESHAKE (2001), 15, Anm. 3.

⁶ Auf evangelischer Seite sind neben Karl Barth vor allem Eberhard Jüngel, Wolfhart Pannenberg und Jürgen Moltmann die entscheidenden Protagonisten. Auf katholischer Seite sind neben Karl Rahner und Hans Urs von Balthasar besonders Yves Congar, Walter Kasper, Klaus Hemmerle, Heribert Mühlen und Joseph Ratzinger zu nennen. In der orthodoxen Theologie sind in erster Linie Wladimir Lossky, Dumitru Staniloae und Johannes D. Zizioulas für die Trinitätslehre wichtig. Im angelsächsischen Raum ist Colin E. Gunton bedeutsam (vgl. zur Lage und Diskussion: R. DVORAK (1999), 13f., Anm. 16; J. MEYENDORFF (1964), 7; G. GRESHAKE (2001) 18f. mit Anm. 15; B. OBERDORFER (2001), 350–506; C. SCHWÖBEL (1995); M. VOLF (1996), 26–119; M. MURRMANN-KAHL (1997), 13ff. 17–240; E. SALMANN (1986), 17–62; M. HAUDEL (2006), 11–81. 241–410).

⁷ Vgl. zur Sache auch: B. OBERDORFER (2001), 388f., Anm. 94; M. HAUDEL (2006), bes. 28–81.

⁸ Vgl. zur Bedeutung Schleiermachers für den Neuprottestantismus: K. BARTH (1978), 4. 7. 461; E. JÜNGEL (1982 I), 124. 249. 507; E. HERMS (1995), VI; F. WAGNER (1995), 47.

⁹ Gründet das Christentum seinem Selbstverständnis zufolge auf der Botschaft von der Gottesoffenbarung in Christus, führt dies in der Alten Kirche zur Ausbildung des trinitarischen Dogmas (vgl. dazu mit einschlägigen Literaturhinweisen: G. GRESHAKE (2001), 48–59. 74–100). Ekklesiologie und Trinitätslehre können dabei nicht voneinander isoliert werden (vgl. J.D. ZIZIOULAS (1985), 16f.).

auch die Reformulierung der Trinitätslehre ein. Denn bisher sei sie in der evangelischen Kirche noch nicht neu bearbeitet worden.¹⁰ Insofern dürfte die trinitätstheologische Reflexion mit Schleiermacher dem Neuprotestantismus anzuschließen sein. Ohnehin drückt die neuprotestantische Vorstellung, trinitätstheologische Aussagen über Gott an sich seien wegen ihrer Abständigkeit gegenüber der menschlichen Gotteserfahrung bestenfalls Bestimmungen zweiter Ordnung¹¹, keine Gleichgültigkeit aus. Vielmehr ergreift diese Vorstellung selbst Partei und erneuert damit den Kampfplatz der Trinitätslehre.¹²

(2) Damit ist auch die Voraussetzung erfüllt, daß an diesem Punkt keine ungetrübte Übereinstimmung in der evangelischen Theologie herrscht. Die Offenbarungstheologie Karl Barths setzt sich mit der prinzipiellen Herausstellung der Trinitätslehre¹³ kritisch von der anthropozentrischen Tendenz des Neuprotestantismus ab.¹⁴ Dieses Ringen und seine komplexe Verarbeitung bestimmt die evangelische Theologie der jüngsten Vergangenheit in einem Maß, daß sie sich über weite Strecken als Diskussion um die Bedeutung und Ausführung der Trinitätslehre verstehen läßt.¹⁵

(3) Um so größere Verwunderung ruft es hervor, daß Schellings Trinitätslehre weder (a) forschungsgeschichtlich noch (b) systematisch bisher intensives Interesse auf sich zu ziehen vermochte. Schließlich gehört Schelling zum Deutschen Idealismus, von dessen begründungstheoreti-

¹⁰ Vgl. F. SCHLEIERMACHER (1960), Bd. 2, § 170, 461; aaO., Bd. 2, § 172, 469; UPo 200, 24–29.

¹¹ Vgl. zur Sache etwa: B. OBERDORFER (2001), 388f., Anm. 94; M. MURRMANN-KAHL (1997), 353f.; U. BARTH (2003), 167–199.

¹² Diese Überlegungen lehnen sich an kantische Einsichten an: I. KANT (1976), A VIII–XI.

¹³ Bei Karl Barth rückt die Trinitätslehre als Explikation von Gottes Selbstentsprechung in Jesus Christus formal und material in den Mittelpunkt des theologischen Denkens. Die Bedeutung Karl Barths für die evangelische Theologie des 20. Jahrhunderts wird sich kaum bestreiten lassen dürfen (vgl. E. JÜNGEL (1986), 35ff. V).

¹⁴ Vgl. M. MURRMANN-KAHL (1997), 27ff.

¹⁵ Vgl. aaO., 17–240. Damit wird die evangelische Theologie der Neuzeit nicht auf Schleiermacher und Karl Barth reduziert. Es soll lediglich angedeutet werden, daß es in ihr eine Auseinandersetzung um die Trinitätslehre gibt und in dieser Debatte das Selbstverständnis der evangelischen Theologie in der Neuzeit deutlich wird. Die Aufarbeitung dieser Diskussion ist keineswegs so, daß die Trinitätslehre als Strukturprinzip allein von der Offenbarungstheologie aufgegriffen würde. Dies zeigt das Beispiel Falk Wagners, der besonders in seiner frühen Theologie die Trinitätstheologie für zentral hält (vgl. zur Übersicht und Entwicklung von Falk Wagners Theologie mit einschlägigen Literaturhinweisen: C. KOCK (2001), 210–249) und sich von Karl Barths die Freiheit Gottes explizierender Trinitätslehre distanziert, weil er in ihr das strukturverwandte Pendant zur nationalsozialistischen Idee der totalitären Herrschaft entdeckt (vgl. F. WAGNER (1989), 87–90, 122, 124f.).

schen Ressourcen auch die gegenwärtige Renaissance der Trinitätstheologie zehrt.¹⁶ (a) Während Hegels Trinitätslehre ausführlich erforscht ist, sind Deutungen der Trinitätslehre des späten Schelling nicht nur spärlich¹⁷; sie erwecken auch häufig den Eindruck, es handle sich bei der Trinitätslehre um ein abkünftiges Lehrstück innerhalb seiner Spätphilosophie. Daß das Gegenteil der Fall ist, kann kaum als gesicherte Einsicht der Forschung gelten.¹⁸ Eine Rolle spielt dabei, daß die nach Schellings Nachlaßverfügung zur Veröffentlichung vorgesehene Textgrundlage¹⁹, in der die zentrale Stellung der Trinitätslehre zum Ausdruck kommt, erst im Jahr 1992 unter dem Titel *Urfassung der Philosophie der Offenbarung* ediert und bisher noch nicht vollständig interpretiert worden ist.²⁰ (b) Systematisch stellt die Spätphilosophie Schellings im Gegensatz zu den heute in der theologischen Reflexion fast allorts gängigen Überlegungen von Fichte, Hegel und Schleiermacher eine kaum eingeholte Theoriegestalt dar.²¹ Daß der Theologie aufgrund ihrer Fixierung auf die philosophische Postmoderne und auf die auf hoher Stufe stagnierende Hegel- und Fichte-Forschung mit dem gegenwärtigen Aufleben der Schelling-Forschung in der Philosophie²², begründungstheoretisches Potential auf dem Niveau des Deutschen Idealismus zu entgehen droht, gilt zu Recht als unverzeihlich.²³

1.3 Der methodische Ansatz dieser Untersuchung

Soll eine Untersuchung nicht abstrakt einer Theorie entgegentreten, muß sie die in Frage stehende Theorie, um mit Schelling zu reden, „aus ihren

¹⁶ Besonders ist an Hegel zu denken, dessen Einfluß auf die Neuformulierung der Trinitätslehre kaum hoch genug veranschlagt werden kann. Sowohl Karl Rahners als auch Karl Barths Trinitätslehren greifen entscheidende Einsichten Hegels auf, bleiben daher aber auch seinen „Aporien“ verhaftet (vgl. G. GRESHAKE (2001), 127–150, bes. 150).

¹⁷ Vgl. E. CORETH (1985), 62; A. HALDER (1985), 101, Anm. 2.

¹⁸ Vgl. dazu hier Kapitel 3: Die Frage nach der Trinitätslehre im Spiegel der Schelling-Forschung.

¹⁹ Vgl. W.E. EHRHARDT (1992 I), 738ff.

²⁰ So fehlt in der Gesamtausgabe der erste Teil der Trinitätslehre, in dem dieselbe über eine Theorie des Monotheismus funktional eingeführt wird (vgl. dazu Kapitel 8: Der Aufbau der *Urfassung der Philosophie der Offenbarung*).

²¹ Vgl. A. FRANZ (2002), 267; F. MEIER (2004), 11–16.

²² Vgl. A. FRANZ (2002), 267; B. BURKHARDT (1994), 537.

²³ Vgl. A. FRANZ (2002), 268. So wird Schellings Spätphilosophie in der katholischen Theologie ausdrücklich auf die Frage nach der fundamentaltheologischen Begründungsstrategie bezogen, wie sie in der Diskussion zwischen Hansjürgen Verweyen und Thomas Pröpper hervortritt (vgl. F. MEIER (2004), 28 mit Anm. 1).

eigenen Prämissen begreiflich machen²⁴. Eine Theorie wird nur begriffen, wenn die interne Struktur ihrer Begründung wahrgenommen wird. Was jedoch diese Struktur ist, wird durch Auslegungen und Ansichten verdeckt, die sich in bezug auf sie mit der Zeit gebildet und festgesetzt haben.²⁵ Daraus folgen methodisch drei Forderungen.

(1) Die in der Forschungsgeschichte sich manifestierenden Meinungen sind als solche darzustellen, um ein Problembewußtsein zu evozieren. Damit soll eine Aufklärung herbeigeführt werden, die es erlaubt, rein negativ die in der Forschung gängigen Überzeugungen zu isolieren, so daß diese gegebenenfalls von dem in Frage stehenden Denken selbst unterschieden werden können. Positiv soll dies dazu befähigen, das in der Forschung erreichte Problembewußtsein als Selbstausslegung des einer Theorie immanentsen Problem Potentials aufzufassen. Der forschungsgeschichtliche Niederschlag einer Theorie ist zwar nicht diese Theorie selbst, aber die Ergebnisse der Forschung sind gegenüber der in ihr thematisierten Theorie nicht völlig äußerlich. Die Probleme der Forschung sollten für die Verständigung über den Gehalt einer Theorie regulative, nicht aber konstitutive Bedeutung haben.

(2) Das Verstehen selbst hat unter Maßgabe der hermeneutischen Billigkeit zu erfolgen.²⁶ Der Begründungsgang einer Theorie ist sukzessiv nachzuvollziehen²⁷ aufgrund der Texte, die der Autor selbst seinem Verständnis zugrundegelegt wissen will. Die Leistungsfähigkeit einer Theorie ist an ihrer internen Kohärenz zu messen und nicht an der Frage, ob sie andere Autoren korrekt rezipiert. Die Bestimmung philosophiegeschichtlicher Bezüge soll zugunsten der argumentationslogischen Rekonstruktion des sich im Text abzeichnenden Gedankenganges zurücktreten.

(3) Hieraus ergibt sich, daß der mit dem Begründungsgang einer Theorie erhobene Anspruch eine Verständigung über die Triftigkeit der Argumentation fordert. Soll eine Theorie ernst genommen werden, ist die Überprüfung der Konsistenz des in der Rekonstruktion eruierten Theoriegehaltes aufgrund der von dieser Theorie gemachten Voraussetzungen un-

²⁴ XIV 34. Man müßte also auf der Grundlage von Schellings Spätphilosophie zeigen, warum diese etwa unhaltbar sein sollte. Bedenken an eine Theorie heranzutragen, ohne die Bedenken auf dem Boden dieser Theorie selbst als sachhaltige Fragen aufzeigen zu können, mag verständlich sein, verbleibt aber im Status positioneller Selbstversicherung, die gegenüber dem in Frage stehendem Denken nichts voraus hat.

²⁵ Vgl. R. BITTNER/K. CRAMER (1975), 9.

²⁶ Vgl. G.F. MEIER (1965), 39; V. LAU (1999), 84–96. In der Analytischen Philosophie wird das „principle of charity“ geltend gemacht, das in einem umfassenden Theoriehorizont zu stehen kommt, aber schlicht so verstanden werden kann, daß man einem Gegenüber logisches Denken sowie Verhalten unterstellen muß, um es überhaupt verstehen zu können (vgl. W.V.O. QUINE (1999), 26–79; D. DAVIDSON (1984), 125–139).

²⁷ Vgl. UPhO 276,26–28.

abweisbar. Diese drei Forderungen sind gegenüber Schellings Spätphilosophie sinnvoll. Ihre Anwendung erklärt den formalen Aufbau.

1.4 Der formale Aufbau dieser Untersuchung

(1) Die Schelling-Forschung stellt sich aufgrund der kaum noch überschaubaren Mannigfaltigkeit der Studien und der einander stark widersprechenden Interpretationen als undurchdringlicher Komplex dar.²⁸ Selbst die Aufarbeitung der als einschlägig zu beurteilenden Literatur gilt als ein Forschungsdesiderat.²⁹ Der vielleicht in anderen Gebieten sinnvollen Forderung, sich auf der Höhe der Forschung zu bewegen, ohne den Diskussionsstand abzubilden, kann man im Fall von Schellings Spätphilosophie nicht nachkommen. Wegen der verfahrenen Situation ist das Vorhaben, die Forschung zu Schellings Spätphilosophie erschöpfend darzustellen, nicht auf Anhieb zu realisieren. Doch soll in den Prolegomena dieser Arbeit ein Beitrag dazu geleistet werden. Im Anschluß an die Darstellung der klassischen Kontroverse zwischen Horst Fuhrmans und Walter Schulz werden sechs Interpretationstypen unterschieden, die systematisch alternativlos sein dürften.³⁰ Diese Interpretationstypen werden anhand von je drei Deutungen vorgeführt, die als repräsentativ gelten können. Dies schließt nicht aus, daß in der späteren Diskussion in dieser Arbeit auch andere Studien der Schelling-Forschung herangezogen werden.

²⁸ Vgl. H. ZELTNER (1975), I. Vgl. zur Sache auch: H. CZUMA (1969), 18.

²⁹ So hat Albert Franz, der als guter Kenner in der Schelling-Forschung gilt (vgl. F. MEIER (2004), 11), in einer 2002 erschienenen Sammelrezension die Unüberschaubarkeit der aktuellen Schelling-Arbeiten beklagt (vgl. A. FRANZ (2002), 269).

³⁰ Dafür spricht überdies, daß sich in der Schelling-Forschung die philosophisch-theologische Debatte der Gegenwart manifestiert, insofern es eine theistische, idealistische, marxistische, existentialistische und kantianisierende Auslegung gibt (vgl. dazu hier Kapitel 3: Die Frage nach der Trinitätslehre im Spiegel der Schelling-Forschung) und auch Einsichten der Analytischen Philosophie in ein fruchtbares Gespräch mit Schellings Spätphilosophie gebracht werden können (vgl. so etwa: M. FRANK (1991); D. SOLLBERGER (1996), 279–291). Was die Wirkungsgeschichte angeht, ist ferner darauf hinzuweisen, daß sich von Schellings Naturphilosophie ein an Sigmund Freud orientierter Psychologismus herleiten läßt (vgl. O. MARQUARD (1975), 20f.; DERS., (1987)). Die aufgedeckten Strukturverwandtschaften können bis in die *Freiheitschrift* hineinverfolgt werden, wenn Gott seinen Grund als sein dunkles „Es“ in der Welt aufzuarbeiten hat, um er selbst zu werden (vgl. DERS. (1995), 58f.). Insofern in Schellings Spätphilosophie Gott nicht die Welt braucht, um seine angeblich vorhandenen Identitätsprobleme zu bewältigen, kann man darin eine Abkehr vom gleichsam psychoanalytischen Gottesbegriff sehen.

(2) Unter Maßgabe der hermeneutischen Billigkeit ist auch die diffus erscheinende³¹ Quellenlage kritisch zu betrachten. Dies soll in den Prolegomena dieser Arbeit geschehen. Dem späten Schelling ist zuzutrauen, daß er beurteilen konnte, welche von seinen Texten letztlich sein System zur Sprache bringen. Dies muß man ernstnehmen. Deshalb hat das häufig eher von philosophiegeschichtlichen Vorurteilen dirigierte Interesse am späten Schelling zurückzutreten, das sich unter Vermeidung eines eindeutigen Referenztextes leicht mit der großzügigen Kompilation von Zitaten verbinden kann. Vielmehr hat die Lektüre der entscheidenden Referenztexte zu erfolgen.³² Vergegenwärtigt man im Vorgriff, daß die Spätphilosophie von der Unterscheidung der sogenannten negativen und positiven Philosophie strukturiert wird, ist ungeachtet des sachlichen Gehalts dieser Unterscheidung festzustellen, daß die entsprechenden Texte durchgängig auszulegen sind. Das Prinzip der hermeneutischen Billigkeit fordert, die argumentative Struktur des Gedankenganges herauszustellen.³³ Sie verbirgt sich häufig hinter Schellings späten Stil mit seiner charakteristischen Vielschichtigkeit und seinen verschlungenen Gedankengängen.³⁴ Entsprechend steht im Mittelpunkt dieser Arbeit, und zwar in ihren beiden Hauptteilen, die Auslegung der Texte der negativen und positiven Philosophie.

(3) Der Deutlichkeit halber ist in den Epilegomena dieser Arbeit nicht nur der exegetische Ertrag zuzuspitzen und anschließend eine philosophisch-theologische Positionsbestimmung vorzunehmen, sondern auch die Stringenz des Gedankenganges und die Plausibilität der darin zum Ausdruck kommenden spekulativen Grundfigur zu thematisieren.

³¹ Vgl. A. FRANZ (2002), 267f.

³² Vgl. zur Sache auch: T. BUCHHEIM (1992), 1. 4.

³³ Das erfordert eine problemsensible Konzentration auf die Texte. Dabei beruhen die hier vorliegenden Auslegungen auf exegetischen Studien, die dem Umfang nach beträchtlich über das Dargebotene hinausgehen und für den Druck noch einmal gekürzt worden sind.

³⁴ Vgl. P. SLOTERDIJK (1995), 16; T. BUCHHEIM (1992), 153.

Personenregister

- Andersen, Svend 113
Aristoteles 43, 73f., 82, 103, 109, 118f.,
126, 128ff., 137, 175f., 186
Assmann, Jan 87
- Baader, Franz von 92f.
Bannach, Klaus 19, 46, 79, 183, 218, 265
Barbarić, Damir 24, 27, 101, 122, 153
Barion, Jakob 30
Barth, Karl 5f., 79, 89f., 184, 187, 221,
226, 261, 288, 307
Barth, Ulrich 6, 113, 206, 308
Baumgartner, Hans Michael 12, 16, 18,
20ff., 24f., 48, 101
Beierwaltes, Werner 40, 56, 143, 282, 307
Benz, Ernst 211
Berg, Robert Jan 30, 48
Betz, John R. 49
Beyschlag, Karlmann 289
Bittner, Rüdiger 8
Bladel, Louis van 40, 231
Blamauer, Michael 47, 137, 311
Bloch, Ernst 48f.
Blumenberg, Hans 91
Boenke, Michaela 25, 40, 73, 78f., 101,
103, 105f., 110, 122, 152f., 267
Borlinghaus, Ralf 12, 16, 18f., 20–23, 25f.,
28ff., 91f., 101, 103, 105f., 206, 234,
239
Bracken, Joseph A. 146
Braun, Hermann 30, 58
Braun, Otto 30
Brinkmann, Klaus 40, 146
Browarzik, Ulrich 250
Bubner, Rüdiger 40, 128
Buchheim, Thomas 10f., 14, 24–27, 32,
41f., 58, 61–66f., 83f., 101, 111, 131,
142, 148, 150, 152, 168–171, 175, 180,
206, 215, 220, 275–278, 282, 305,
308f., 311
Buhr, Manfred 48, 51
Burkhardt, Bernd 7, 62, 65
- Calvin, Johannes 208, 291
Coreth, Emerich 7, 11f., 30, 35ff., 43, 200,
227
Cramer, Konrad 8, 271, 297, 307
Cramer, Wolfgang 307f.
Cusinato, Guido 143
Czuma, Hans 9, 25, 35, 39f.
- Dalferth, Ingolf U. 4, 271, 285, 296f., 311
Danz, Christian 30, 32, 35, 54f., 73, 79,
82–84, 91f., 146, 180, 185f., 195, 211,
220, 228, 234, 252, 255f., 265, 270,
272, 275
Davidson, Donald 8, 47, 276
Dekker, Gerbrand 30
Dempf, Alois 35
Denker, Alfred 16, 18–21, 28, 79, 87f.,
128, 187, 221, 266
Dierken, Jörg 90, 195
Drobig, Marion 79, 89f., 187f., 221, 267,
309
Düsing, Klaus 35, 40f.
Durner, Manfred 231
Dvorak, Rainer 5, 291
- Ehrhardt, Walter E. 7, 11, 18–23, 26ff.,
30, 47, 64, 66–71, 75, 79, 82, 87, 98,
107, 119, 146, 150, 159, 161, 170, 174,
177, 183–187, 195, 200, 206, 220, 259,
265f.
Engels, Friedrich 23, 48
Erdmann, Johann E. 30
Essen, Georg 215, 309

- Fichte, Johann Gottlieb 12f., 37, 47, 54f., 61, 65, 73, 75ff., 275f.
- Fischer, Kuno 239
- Fiore, Joachim von 49
- Frank, Manfred 9, 12f., 18, 21ff., 25f., 30, 40, 44–47, 51, 126, 146, 168–172, 182, 276, 309
- Frantz, Constantin 30
- Franz, Albert 7, 9ff., 16–19, 21, 23ff., 27, 29f., 37, 73f., 79, 84–87, 101, 103, 105f., 112, 121, 128f., 140, 142, 151f., 157, 159, 163, 166, 184, 190, 192, 219f., 266
- Franz, Michael 295
- Frauenstädt, Julius 23
- Frigo, Gian Franco 271
- Fuhrmans, Horst 9, 11, 16, 18, 20–23, 25ff., 30–35, 34ff., 40, 59, 66, 98, 101, 116f., 146f., 174, 177, 185, 188, 221ff., 231, 267, 308
- Gabriel, Markus 92
- Gallus, Petr 55
- Gamm, Gerhard 16, 30, 75–78, 168, 170, 228, 312
- Gloy, Karen 42, 299
- Gräb, Wilhelm 252
- Greshake, Gisbert 5, 7, 198, 215, 217, 225, 275f., 288f., 296
- Groos, Karl 30
- Großhans, Hans-Peter 171, 262, 296
- Gulyga, Arsenij 24
- Habermas, Jürgen 41, 48ff., 98, 118, 149, 177, 190, 224, 269
- Halder, Alois 7, 35
- Hartkopf, Werner 57
- Hartmann, Eduard von 30
- Hartmann, Nicolai 12
- Hartmann, Stephanie 216
- Haudel, Matthias 5, 290ff., 294, 296, 310
- Heidegger, Martin 37, 51, 55f., 117, 150, 201, 205f., 228
- Heine, Heinrich 47f.
- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 7, 12f., 30f., 34, 36f., 40f., 43–48, 54, 57, 60f., 69ff., 76–78, 82, 89, 92–95, 106f., 118, 128, 146, 168, 183, 200, 223, 226f., 266ff., 276, 296f., 307f.
- Hemmerle, Klaus 5, 30, 40ff., 88, 98, 117f., 142, 148f., 187, 189f., 224, 269
- Hennigfeld, Jochem 23, 51, 168, 233f.
- Henrich, Dieter 40f., 45, 124, 175, 307
- Hermanni, Friedrich 84, 220, 275f.
- Herms, Eilert 5
- Heuser-Kebler, Marie-Luise 206
- Hirsch, Emanuel 30
- Hogrebe, Wolfram 113, 118, 120, 153, 168, 170
- Holz, Harald 30, 34f., 37, 39f., 42ff., 98, 110f., 168, 177, 185, 210f., 216, 225f., 290, 295
- Horstmann, Rolf-Peter 40, 146
- Hösle, Vittorio 12f., 200, 297
- Hristea, Vasile 290, 292
- Hübner, Hans 87, 192
- Hübner, Kurt 91
- Hühn, Lore 146
- Hummel, Gert 54f.
- Hüntelmann, Rafael 21, 79ff., 158, 161, 183f., 206, 210, 218f., 265
- Hutter, Axel 16, 18f., 21, 23, 25f., 28, 30, 34f., 51, 66, 71f., 110f., 113, 146, 154, 164, 229f., 234, 275
- Iber, Christian 13, 16, 19, 22, 64, 72, 75f., 84, 146, 174, 220, 227f.
- Jacobi, Friedrich Heinrich 75, 276, 279
- Jacobs, Wilhelm G. 275
- Jaeschke, Walter 200
- Jamme, Christoph 40
- Jantzen, Jörg 47, 49, 51, 270
- Jüngel, Eberhard 5, 111, 178f., 181, 185, 205, 229, 275, 291, 307, 310
- Kant, Immanuel 6, 12, 35f., 43, 53, 66, 71, 76f., 80, 102, 107, 112–122, 125f., 137, 145, 154, 184, 201, 206, 226, 233, 279, 3012f.
- Kasper, Walter 5, 11, 30, 35, 37ff., 50, 98, 117, 148, 182, 185, 189, 220, 222ff., 234, 268f., 290f.
- Kerényi, Karl 55
- Kierkegaard, Sören 23, 40, 79
- Kinlaw, Jeffrey 111
- Kittsteiner, Heinz Dieter 58, 60
- Knatz, Lothar 30, 91f., 234
- Knittermeyer, Hinrich 30

- Knudsen, Harald 113
 Koch, Anton Friedrich 171, 206, 296
 Kock, Christoph 6, 308
 Koktanek, Mirko 23
 König, Josef 62
 Korsch, Dietrich 30, 34f., 40, 58, 61, 101,
 105, 111, 119, 140, 142, 146, 148ff.,
 150, 252, 269, 271
 Kortén, Harald 12, 16, 18, 20ff., 24f., 30,
 48, 101
 Koselleck, Reinhart 95
 Koslowski, Peter 18, 26, 65, 91ff., 146,
 200, 229
 Kreiml, Josef 25, 35, 111
 Kripke, Saul A. 62, 171
 Kroner, Richard 12
 Krötke, Wolf 261
 Küppers, Bernd-Olaf 206

 Langthaler, Rudolf 58, 66, 72, 113, 122,
 154, 206
 Lau, Viktor 8
 Lawrence, Joseph P. 95, 200
 Leese, Kurt 30
 Leinkauf, Thomas 24, 56, 128, 140, 143,
 151
 Lévi-Strauß, Claude 55
 Loer, Barbara 11
 Loos, Stephan 11f., 29, 40, 79, 88f., 187,
 265
 Lossky, Wladimir 5, 289, 291
 Lübke, Hermann 311
 Lukács, Georg 48
 Luther, Martin 222, 291

 Marion, Jean-Luc 207
 Marcus, Wolfgang 215, 289–293, 295
 Marcuse, Herbert 48
 Marks, Ralph 128
 Martelet, Gustave 146, 181, 288
 Marquard, Odo 9
 Marquet, Jean-Francois 58
 Marx, Karl 40, 46–51, 61, 77, 269
 Meier, Frank 7, 9, 11f., 16f., 20f., 24, 27,
 30, 32, 35, 37, 40ff., 66, 72ff., 84, 93,
 101, 103–106, 110f., 122, 146, 152
 Meier, Georg Friedrich 8
 Mende, Erich 18f., 30
 Meyendorff, John 5, 290f., 293
 Mine, Hideki 51, 128, 134

 Moltmann, Jürgen 5, 89f., 275, 291, 311
 Morrison, Donald 175
 Münch, Marc-Mathieu 239
 Münzer, Thomas 49
 Murrmann-Kahl, Michael 5f., 55, 275, 307
 Mutschler, Hans-Dieter 206

 Natorp, Paul 307
 Nitsche, Bernhard 282, 290–293

 Oberdorfer, Bernd 5f., 291f., 294, 296
 Oeser, Erhard 35, 146
 Oesterreich, Peter L. 168
 Ohashi, Ryosuke 51, 56f., 143, 146, 150f.
 Otto, Walter F. 55, 270

 Palamas, Gregorios 296
 Pannenberg, Wolfhart 5, 89, 210, 225, 275,
 291, 310
 Pareyson, Luigi 21f. 239
 Pechmann, Alexander von 18 128
 Peetz, Siegbert 18f., 26, 28, 92, 239
 Platon 73f., 103, 109, 122, 128ff., 137,
 153, 188, 197, 201
 Plotin 56, 188
 Pölcher, Helmut 23
 Poulsen, Birgitte Kvist 96
 Procesi, Lidia 252

 Quine, Willard Van Orman 8, 62, 312

 Radlbeck, Regina 291
 Rahm, Alexander 79, 81f., 186f., 219, 265
 Rahner, Karl 5, 198f., 275, 282, 288, 291,
 294, 309f.
 Ratzinger, Joseph 5, 182, 202, 206,
 255
 Reikerstorfer, Johann 39, 72, 166, 184,
 222, 229
 Ringleben, Joachim 55, 181, 205
 Rosenau, Hartmut 17, 30, 34, 39ff., 55,
 148, 227, 234, 239, 250, 252, 270ff.
 Rudolphi, Michael 206

 Safranski, Rüdiger 239
 Salmann, Elmar 5, 215, 275, 309
 Sandkaulen-Bock, Birgit 11
 Sandkühler, Hans Jörg 16
 Scheffczyk, Leo 198, 290f., 294
 Schieche, Walter 37

- Schleiermacher, Friedrich 5ff., 79, 194f., 275f.
 Schmidig, Dominik 40
 Schmidinger, Heinrich M. 37
 Schmied-Kowarzik, Wolfdietrich 19, 22, 35, 65f., 106f., 157, 161
 Schnädelbach, Herbert 164
 Schneider, Anatol 30
 Schneider, Robert 30
 Schöpsdau, Walter 35, 56, 111, 146, 226f., 234, 239, 270f.
 Schraven, Martin 18
 Schrödter, Hermann 40, 58, 120, 128, 151
 Schröter, Manfred 16, 30, 101
 Schulz, Walter 9, 11, 17, 25, 30–35, 37, 39ff., 59, 63, 65, 75, 91, 98, 110, 117, 146ff., 168, 188f., 222, 267f., 272
 Schwaetzer, Harald 246
 Schwarz, Justus 30
 Schwöbel, Christoph 5
 Sloterdijk, Peter 10
 Sollberger, Daniel 9, 24, 26f., 44, 57f., 62, 118, 121, 150, 152, 166, 168–171, 177, 276, 296, 308
 Soykan, Ömer N. 165
 Spaemann, Robert 178, 181, 310
 Spinoza, Baruch 75, 80, 112f., 188
 Steinacker, Peter 54f., 57, 184
 Stewart, Jon 23
 Striet, Magnus 275
 Stuhlmacher, Peter 257
 Stüttler, Josef Anton 35
 Sturm, Dieter 166, 275f.
 Szilasi, Wilhelm 66
- Taubes, Jacob 51
 Teichner, Wilhelm 40, 159, 165, 177, 227
 Theunissen, Michael 40f., 45, 146
 Tillich, Paul 51–55, 79, 98, 118, 149, 190, 224, 239, 270
- Tilliette, Xavier 18f., 21, 23f., 30, 35, 44, 49, 54, 57–61, 66, 93, 98, 118, 146, 149, 164, 190, 195, 206, 208, 217, 224f., 227, 270, 291
 Trawny, Peter 19, 22, 51, 64, 91, 93–96, 98, 111, 146, 164, 172, 220, 226, 228f.
 Trillhaas, Wolfgang 35
 Troxler, Ignaz Paul Vital 168
- Ullmann, Wolfgang 195
- Vieweg, Klaus 21f.
 Volf, Miroslav 5
 Volkmann-Schluck, Karl-Heinz 51, 55f., 231, 234, 239, 270
- Wagner, Falk 4ff., 308
 Walter, Peter 87
 Weidemann, Hermann 134, 168ff.
 Wendebourg, Dorothea 289f., 296
 Wenz, Gunther 72
 Wesseling, Klaus-Gunther 291
 Wetz, Franz Josef 11, 221
 Whitehead, Alfred N. 89
 Wieland, Wolfgang 49f.
 Wild, Christoph 24f., 30, 37, 40, 101, 103, 110
 Wilson, John Elbert 92, 239
 Wolf, Theodor 168
 Wolf, Ursula 171
 Wüsthube, Axel 47ff.
- Zaborowski, Holger 34
 Zeltner, Hermann 9, 30, 32, 34f., 39, 49, 58, 227
 Zimmerli, Walther 184
 Zimmermann, Hans 35
 Žižek, Slavoj 91
 Zizioulas, Johannes (John) D. 5, 290ff.
 Zovko, Marie-Elise 34, 93

Sachregister

- Abfall (des Menschen), Fall 15, 49, 69,
231ff., 264–272
- Absolute, das 107–112, 123–146, 163–182,
191–218, 231–264, 275–312
- Allheit 192–199
- Allmacht 201ff.
- Anhypostasie 256
- Anthropologie 181ff., 212f., 231–264
- Anthropomorphismus 205f.
- Antirealismus 297
- a priori – a posteriori, Apriorität – Aposte-
riorität 11–16, 140–146
- Arianismus 208f., 287–296
- Atheismus 192–197
- Auferstehung (Auferweckung) 258f.
- Aufklärung 110ff., 302f.
- Aussage, Aussagestruktur 168–173
- Beraubung (Steresis), beraubt 126ff.
- Bibelverständnis 210f., 291ff.
- Bosheit, das Böse 231ff., 260ff.
- Christentum 107ff., 137, 163f., 231–264
- Christologie 231–264, 287–296
- Creatio ex nihilo 181f.
- Deduktion, deduktiv 123ff.
- Denken, das 107–154, 163–272, 300–312
- Reines Denken 123–130
- Negatives Denken 107–154
- Positives Denken 163–272
- Diagnose, diagnostisch 307–312
- Dialektik 128ff.
- Dogma, dogmatisch 192ff., 216f., 287ff.
- Ebenbild (Gottes) 231ff.
- Eigenschaften Gottes 196, 230
- Eines, der Eine 191–203, 214–218
- Ekstase, ekstatisch 33, 140–146
- Emanation 112f.
- Emphase, emphatisch 168–173
- Endlichkeit, das Endliche 107–112,
123–146, 163–182, 191–218, 231–264,
275–312
- Engel 261
- Erlösung 231–264
- Ethik, ethisch 137ff., 165
- Evangelium 245–264
- Ewigkeit, ewig 196f., 217f.
- Faktizität, faktisch, Faktum 163f., 308–313
- Freiheit (Gottes und des Menschen) 3f.,
140–146, 163–182, 191–218, 231–264,
275–286, 300–312
- Ganzheit, das Ganze, Ganzes 308–313
- Gebet 217
- Gefühl 113, 177f., 195
- Gehorsam (des Sohnes) 253–259
- Geist 213f., 262ff.
- Geschichte 163f., 231–264
- Gesellschaft 139
- Gesetz 140–146
- Glaube 140–146, 246–249
- Gnosis, gnostisch, Gnostizismus 287–296
- Gott, das Göttliche, Göttlichkeit, Gottheit
107–112, 123–146, 163–182, 191–218,
231–264, 275–312
- Grund, Ungrund, ungründig 308–312
- Gut – Böse 232
- Heterodoxie, heterodox 216f., 287–296
- Historismus 164
- Hoffnung 140–146, 302
- Ideal 113ff.
- Idealismus, Deutscher Idealismus, idealis-
tisch 11–16, 308–312

- Identität, Identifikation 168–173, 202
 Identitätsphilosophie, Identitätssystem 168
 Idiomenkommunikation 255
 Induktion, induktiv 123ff.
 Inkarnation 254ff.

 Jesus Christus 231–264
 Judentum 252f.

 Katholizismus katholisch 262f.
 Kirche 262ff.
 Körperlichkeit, Körperliches, Körper 136
 Kreuzestod 256ff.
 Kunst 140

 Leben 163f.
 Liebe (Gottes) 258, 282

 Mensch 107–112, 123–146, 163–182,
 191–218, 231–264, 275–3123
 Metapher, metaphorisch 205f.
 Monotheismus 191–200

 Name, Eigenname 168–172, 180f.
 Negative Theologie 184
 Nichts, Nichtsein 127f.

 Orthodoxie, orthodox 287–296
 Ontologischer Gottesbeweis 110ff.
 Ostern 258f.

 Pantheismus, pantheistisch 191–200
 Perichorese, perichoretisch 282f., 294

 Personalität (Gottes) 275–283
 Poesie 234ff.
 Polytheismus 231–245
 Präexistenz (Jesu Christi) 251ff.
 Protestantismus, protestantisch 108f., 263

 Realismus 296f., 298f.

 Sakramente 264
 Seele 132–146
 Staat, Staatslehre 137–140
 Staunen 144
 Subjektivität (des Menschen) 137, 166,
 308–313
 System 25, 300–312

 Tautologie, tautologisch 168–173, 311f.
 Theismus 191–200
 Theogonie, theogonisch 275–286
 Tod (des Menschen) 250

 Urteil, Urteilstheorie 168–173

 Vernunft 107–112, 123–146, 163–182,
 191–218, 231–264, 275–312
 Versöhnung 231–264

 Widerspruch, Widerspruchsprinzip 125f.
 Wille, Wollen 151, 166–173

 Zeit 192–197, 217f., 262ff.
 Zorn (Gottes) 250
 Zukunft 262ff.